Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 32 (1934)

Heft: 3

Artikel: Einiges über die Medizin in der Schweiz im Mittelalter

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruderei zum "Althof" Baghausgaffe 7, Bern,

wohin auch Abonnements: und Infertions:Aufträge gu richten find.

Berantwortliche Redaftion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Sardn,

Privatdozent für Geburtshilse und Cynäkologie, Spitaladerstraße Nr. 52, Bern.

Wiir ben allgemeinen Teil:

Frl. Marie Benger, Bebamme, Lorraineftr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz, Mf. 3. — für das Ausland.

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Betitzeile. Größere Aufträge entsprechenber Rabatt.

Inhalt. Einiges über die Medizin in der Schweiz im Mittelalter. — Jahresrechnung des Schweiz Hebammenvereins pro 1933. — Büchertisch. — Schweiz Hebammenverein: Zentralvorstand. — Jahresrechnung der "Schweizer Hebamme" pro 1933. — Krantentasse: Krantgemeldete Mitglieder. — Todesanzeigen. — Krantentassendien Geltionen Argau, Baselstadt, Bern, Luzern, Schasshausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Die Rechtsstellung der außerehelschen Mutter und des außerehelschen Kindes. — Unsichter Kräste. — Bicher für Frauen. — Anzeigen.

Einiges über die Medizin in der Schweiz im Mittelalter. 1)

Nachdem im Jahre 476 nach Christi Geburt das weströmische Reich zusammengebrochen war, ging mit ihm in der europäischen Welt auch die römische Austur in der sogenannten Völkerwanderung unter. Im Gediete der jetigen Schweizerischen Eidgenossenschaft waren eine Reihe blühender römischer Städte entstanden, die ein Leben der Verseinerung und selbst des Luxus ausweisen konnten. Aventicum (heute Avenches), Vindonissa (Windisch dei Vrugg), Augusta Kauracorum (Vasel-Augst) und andere, wohl auch die in setzen Jahren auf der Larehaldinsel dei Bern entdeckte Niederlassung, die aus Wangel an Wasser eingehen nußte, waren Mittelpunste, die nicht nur Künster und Kauseleute, sondern auch Gelehrte anzogen; zugleich waren sie Stationen auf den großen Ueberlandstraßen, mit denen die römische Herrschaft das Land durchzogen hatte.

Dies alles war dem Untergange geweiht. Die wilden Allemannen kamen von Norden her ins Land und vor ihrem Anfturme brach die überseinerte römische Kultur zusammen wie ein morsches Gebälf. Die blühenden Kömerstädte wurden zerstört und dem Erdboden gleich gemacht und erst in unseren Tagen wird vieles, was seit damals unter dem Boden versteckt lag, wieder hervorgeholt. Wo früher ganze Stadtwiertel standen, mit Villen und Geschäftshäusern, da führt heute vielsach der Landmann seinen Pflug und hie und da bringt der Pflugschar ein Stück Vergangenheit zu Tage.

Wie in der Oftschweiz die Allemannen, so ließen sich in der Westschweiz die Burgunder nieder: ebenfalls ein wilder Volksstamm.

Nun mußte die gesamte Kulturentwicklung von neuem beginnen.

So ift es bisher auf der Erde immer gegangen; eine Kultur entwickelte sich dis zur höchsten Blüte; dann wurde sie zerstört, weil die Menschen zu schwach wurden, sie zu verteidigen; auf den Trümmern wuchs langsam eine neue auf; es ist sehr wahrscheinlich, daß es auch mit unserer heutigen Zivilstation so gehen wird; vielleicht sind wir gerade jetzt am Beginn einer solchen Ablösung angelangt.

Die Medizin hatte unter den Kömern einen ganz achtungsgebietenden Grad erreicht. Man kann dies aus den vielen aufgefundenen chirursgischen Instrumenten deutlich erkennen. Aber die Barbaren achteten nichts, was bestand, sie zerstörten auch dies Gegenstände. Ihre Medizin war Beschwörung durch Priester und gewisse

") Bir solgen hier im Besentlichen der Arbeit von Dr. Conrad Brunner: Ueber Medizin und Krantenpstege im Mittelalter in schweizerischen Landen. Berlag Seldwyla Zürich, 1922. Aräuter, was ja heute so vielen Leuten das Ibeal der Heiltunst erscheint. Auch Zaubersprüche spielten eine große Rolle; auch darin fängt unsere Zeit an, der damaligen zu gleichen.

Dann breitete sich mehr und mehr das Christentum aus. In Italien und Südsrankreich erhielten sich Reste der römischen Kultur, in andern Ländern wurden die Klöster nun die Pflegestätte der Wissenschaften und Künste und danischen Wedizin. Die Klöster waren in den heider Kochen Ländern gegründet worden von Glaubensboten, die dadurch einen Kern christlicher Lehre bilden wollten, von wo aus das Land dem Christentum gewonnen werden sollte. Es ist interessant zu hören, daß in der Schweiz die Haufter Et. Gallen, auf irische Glaubensboten zurückgehen; also das Christentum einen Umweg über Frland machen mußte, um die Schweiz zu erobern.

Die Klöfter gehörten verschiedenen Orden an. Befonders die bom Benediftinerorden, die auf ben heiligen Benediktus zurückgehen, machten sich neben der Bflege anderer Wissenschaft auch um die Ausbildung der Medizin und die Rettung des Schapes medizinischer Kenntnisse des Alter-tums verdient. Die Mönche, die ein beschauliches, aber feinesmegs faules Leben führten, verfertigten in erster Linie Abschriften der berühmten griechischen und lateinischen Aerzteschriften. Sie überjetzten auch etwa solche aus dem Griechischen ins Lateinische. Auf eine besondere Art aber kamen durch die Klöster, wie hier beiläufig erwähnt werden soll, auch weltliche Poeten und Romanversasser auf uns. Denn oft schrieben die Mönche ihre Aufzeichnungen auf alte, versblaßte Pergamente, die sie in ihren Büchereien fanden. Sie merkten nicht, daß die alte Schrift oft ein köstliches Kleinod altertümlicher Dichttunft war. Solche Palimpfeste, wie man sie nennt, können in unseren Tagen, besonders unter Mithilse photographischer Verfahren, ihren ursprünglichen Text wieder hergeben und so ist manch kostbares Werk trot dem Eifer des biederen Mönches, der es überschrieb, für uns gerettet

Neben St. Gallen war auch das nicht weit davon bestehende Kloster Reichenau im Bodensee ein Hort der Wissenschaften. Wenn auch die Klöster schon frühzeitig gegründet worden waren, o blühten sie besonders auf unter dem Schutze Karls des Großen, zu dessen unfassendem Reiche auch die Gebiete der heutigen Schweiz gehörten. Die Klöster waren hauptsächlich auch gegründet worden, um Armen und Kranken beizustehen und Werte christlicher Nächstenliede zu vollbringen. So kann es denn nicht verwundern, wenn gerade auch die Pflege der Heilkussen.

Auf einem alten Plane des Klosters Sankt Gallen aus dem Jahre 820, also zur Zeit gleich nach Karl dem Größen entstanden, der mit roter Tinte auf Pergament gezeichnet ist, sehen wir zunächst die ganze Klosteranlage. Sie dildete ein Viereck; mit Ausnahme der beiden Kirchen, deren Enden einen Halbtreis dilden, sind sämtliche Gebäude viereckig und durch Wege von einander geschieden. Das Ganze ähnelt dem Plane eines kleinen, regelmäßigen Städtchens. Die meisten der etwa 40 Gedäude haben nur ein Stockwerk. Jedenfalls war die Anlage bei den damals unsicheren Zeiten durch Wälle und Gräben mit Palissan, später durch Mauern und Türme gegen seindliche Einfälle geschützt. Wer sich ein anschauliches Wild von dem mittelalterlichen Klosterleden machen will, der lese den historischen Koman "Ekehardt" von F. B. deschessel.

Neben vielen andern dem Alosterbetrieb dienenden Käumen interessieren uns hier besonders
die, die dem Krankendienst zugewiesen waren.
Zunächst war natürlich nötig ein Krankenhaus
für erkrankte Mönche, das bei der Schule für
die Zöglinge lag und mit dieser zusammen
Küche und Badestube gemeinsam hatte. Dazu
gehörten serner ein Haus für Kranke, die zur
Aber gelassen oder purgirt wurden, die Arztwohnung mit Apotheke, ein Garten mit Heilkräntern, der Friedhof, der Gemüsegarten, die
Hähnerställe und die Wohnungen für deren
Wärter.

Die Arztwohnung enthielt das Wohnzimmer des Arztes, die Apotheke und ein Arankenzimmer sür Schwerkranke, unter denen man wohl die ansteckend erkrankten Mönche berstehen muß. Das Haus war von dem Arankenhaus geschieden und besaß keinen direkten Zugang zu diesem. Sowohl das Arztzimmer wie das Schwerkrankenzimmer hatten einen Dsen und einen eigenen Abtrikt.

Gleich hinter dem Arztzimmer finden wir den Kräutergarten, in dem Heilfräuter, wie man fie für die Behandlung der Kranken gebrauchte, gezogen wurden. Ein Verzeichnis der Pflanzen ist in den Plan eingeschrieben.

Ein gleich großes Krankenhaus für die erstrankten Brüder ist von der Schule durch die kleine Kirche getrennt und enthält eine große Kammer, einen Shaal (Resektorium), dann wieder ein Zimmer für Schwerkranke, daneden das Zimmer des Direktors oder Aussehers. Um die Ecke des Baues kommt dann ein Schlassaal mit einem Abtritte und ein Wohnzimmer, was wir heute etwa als Tagesraum bezeichnen würden. Die Küche ist vom Spital abgesondert, in ihr ist auch der Kaum sür Aberlässe und daneden, unter demselben Dache, ein Badesimmer. Die Bäder wurden in jenen Zeiten als Heilmittel viel benützt, was vielleicht darauf hindeutet, daß man sonst viell badete. Der

Fr.

Benediktinerorden hatte eine Regel, wonach Bäder den Kranken täglich zu verabreichen seine, den Alten und ganz Jungen aber seltener. Gleich neben dem Krankenhauß und dazu gehörend war die kleine Kirche oder Kapelle, wohl um den Kranken einfachere, nicht ermüdende Gottesdienste zu gewähren und die gesunden Wönche vor Ansteckung zu bewahren.

In dem Roman Ekkehard erleben wir auch einen Einfall der wilden Hunnen mit, die das mals aus Ungarn in großen Schwärmen Mittelseuropa überfluteten, und sehen da, wie sich die wehrhaften Mönche tapfer schlugen. In jenen rauhen Zeiten mußte auch der Geistliche etwas vom Kriegshandwerk verstehen und dadurch wurde auch die Wundbehandlung ein Teil der notwendigen medizinischen Kenntnisse.

Natürsich lag es im Zuge der Zeit, daß nicht nur Kräuter und daraus bereitete Salben, wie auch tierische Stoffe zur Arznei gerechnet, sondern auch in überreichem Maße Gebete, Beschwörungen, Gebeine der Märthyrer, Weihswasser ungerecht, nicht anzuerkennen, daß die medizinischen Behandlungsarten ihren Platz im Heilsplan hatten und das Wassertschauen schon damals als hilfsmittel zur Erkennung der Krankheiten

sehr im Schwange war. Eine überragende Rolle spielte schon damals der Aderlaß; ein Eingriff, ben manche Leute sich jeden Frühling regelmäßig machen ließen, um die schlechten Säfte, die sich im Winter angesammelt hätten, abfließen zu lassen. An sich ist der Aderlaß im letzten Fahrhundert zu Unrecht sehr in den Hintergrund geraten; dies verdankt er dem Mißbrauch, der vielfach mit ihm getrieben wurde. Es liegt eine Krankengeschichte vor, wo ein Arzt, der durch einen Sturz vom Pferde (Anfangs des letten Jahrhunderts) sich eine Rippe gebrochen hatte, durch Aderläffe, die immer, wenn er wieder Schmerzen verspürte, wiederholt murden, innert weniger Tage zu Tode entblutet wurde. Heutzutage besinnt man sich wieder auf den Nuten dieses Gingriffes und wendet ihn in geeigneten Fällen häufiger wieder an. Wenn wir jett hauptsächlich vom Kloster

Benn wir jest hauptsächlich vom Aloster St. Gallen sprachen, so darf nicht unterlassen werden, nachzutragen, daß auch die anderen Klöster in ähnlicher Weise Krankenpslege aussibten und vielsach unter einander ihre Erschrungen, ihre Heilmittel und die Pslanzen ihrer Arzneigärten austauschten. Es wurden auch Rezeptbücher angelegt, in denen besonders wirksame Arzneizusammensehungen ausgezeichnet

wurden. Solche Rezepte wurden den befreundeten Klöstern auch mitgeteilt und daraus ergab sich mit der Zeit eine große Einheitlichkeit in der Ausübung der Medizin im Mittesalter über die ganzen süd- und mitteldeutschen Lande.

Bas die dirurgischen Behandlungen betrifft, so sind ja damals noch keine Operationen im heutigen Sinne gemacht worden. Abgesehen von gelegentlichen Blasensteinschnitten, übrigens außerhalb der Klöster von herumziehenden Quacksalbern und Babern gemacht wurden, waren es meist wohl Knochenbrüche, die die Klosterbrüder zu behandeln hatten. Nun finden wir in den alten Schrifen mehrere Aebte und andere Mönche erwähnt, die schlecht ge= heilter Beinbrüche wegen, die fie fich beim Reiten zugezogen hatten, hinkten. Man hatte Mühe, solche Anochen zur Heilung zu bringen. Die Sage erzählt von einem Wundermönche, der schlecht geheilte Knochen durch bloßes Drücken mit ben Sanden zur Seilung bringen tonnte; wahrscheinlich war er besonders geschickt im Einrichten von Brüchen, die dann eben auch besser heilten, als nicht richtig angepaßte.

Iahresrechnung des Schweiz. Hebammenvereins pro 1933.

A. Ethnohmen.						
1.	Saldo-Bortrag	30.24				
2.	1223 Jahresbeiträge à Fr. 2. —	2,446. —				
3.	36 Neueintritte à Fr. 1	36. —				
4.	Rapitalrückzahlungen:					
1.	Bezug aus Sparheit KBank Brugg Fr. 20,350. — Ablauf von 4 Oblig. KBank Brugg 17,000. —	37,350. —				
5.	Zinsen: Zins vom Sparheft KBank Brugg Fr. 211.75 Zins von 6 Oblig. KantBank Brugg " 722.20	933, 95				
6.	Verschiedene Beiträge: Schweizerische Unsall= und Haftschiederung Binterthur Fr. 188.— Versicherungsgesellschaft Zürich 83. 90	271. 90				
7.	Geschenke: Firma Persis, Basel	100. —				
8.		218.40				
	Total der Einnahmen	41.386.49				
	11,000.10					
	B. Ausgaben.	440				
1.	9 Gratifikationen	410. —				
2.	16 Unterstützungen	800. —				
3.	Beiträge an Vereine und Zeitung: Zentrasstelse sür Frauenberuse, Zürich Fr. 60.— Vannd schweiz. Frauenvereine, Viel . " 20.— Sekretariat Sittliches Volkswohl, Zürich " 30.— Aargauische Frauenzentrase, Aarau . " 5.— Schweiz. Frauenblatt " 10. 80	125. 80				
4.	Beiträge an 2 Sektionen	40. —				
5.	Kapitalanlagen: Einlagen auf Sparheft, Kantonalbank Brugg Fr. 17,728. 65 Zins vom Sparheft Kant. Bank Brugg " 211. 75 Zins von 6 Oblig. K. Bank Brugg " 393. 55 Unkauf von 3 neuen Obligationen Kantonalbank Brugg " 9,000. —	27.333.95				
6.	Kapitalabtretungen: Zugunsten der Krankenkasse Winterthur	10,000. —				
7.	Drucksachen	5.80				
8.		1,050. —				
9.	Delegierten= und Generalversammlung: Taggelder für den Zentralvorstand nach Luzern Fr. 120.— Bahnauslagen für den Zentralvorstand nach Luzern	152. 20				
	Mohartrag Tr	39 917 75				
Uebertrag Fr. 39,917. 75						

A. Einnahmen.

					gr.	
	10.	Reifespesen und Taggelber:		Uebertrag	39,917.75	
		Revisorinnen nach Schingnach u. Luzern	Fr.	76.95	,	
		Ueberseterin a. d. Generalversammlung	"	23. —		
		Jahresbericht (Dr. Büchi) an den Ben-	"			
		tralvorstand		10. —		
		Dr. Bick, Auslagen zur Generalver-	"			
		sammlung		40. —		
		Dr. Bick, Zeitungsartikel und weitere	" .	10.		
		Spesen		25.10		
		Reisespesen 1933: Präsidentin.	" "	99. 55		
		do. Aftuarin	"	24. 40		
		do. Rassierin	"	46.85		
		dv. Vizepräsidentin .	"	12. 75		
			"	8. 70		
		do. Beisitzerin	"		467 20	
		Dr. Bick, Honorar		100. —	467.30	
	11.	Porti, Telephon und Mandate:				
		Porti und Telephone 1933:	~	200		
		Präsidentin	Fr.	229.80		
		attuarin	"	67. —		
		Rassierin	11.	55.50		
		Nachnahmen u. Mandate der Kassierin	"	232.06	584.36	
	12.	Krankenkassebeiträge für über 80jäh	rige A	Nitglieder	352. —	
	13.	Betriebsspesen und Berschiedenes			41.10	
					41,362.51	
		~000		· ·	11,002.01	
		Bilanz.				
	Tota	ıl Einnahmen			41,386.4 9	
	Toto	ıl Ausgaben			41,362.51	
			Pai		23. 98	
					20.00	
		Bermögensbestand per 31. D	ezembe	r 1933.		
	Raff	abestand			23, 98	
	6 D	bligationen Aarg. Kantonalbank			15,500. —	
	Sna	rheft der Aarg. Kantonalbank			3,971.60	
	- p	- y-		_		
				Zoiai -	19,495.58	
		Vermögens-Vergleic	hung.			
	Ram				29,517.89	
	Mari	nögen pro Dezember 1933			19,495.58	
	Dell	moyen pro Desember 1999		-		
			Verm	iinderung _	10,022. 31	
	S	dingnach = Dorf, ben 31. Dezember	: 1933	i		
		, , ,			m *!	
		Die Zentr	altajjie	erin: Frau	pauli.	
		Geprüft und richtig befunden:				
Schingnach Dorf, ben 28. Februar 1934.						
	<u>~</u>	chinisham (n = 2) Del 28 seenriar				
	<u>s</u>	, , , , ,				
	ග	, , , , ,		forinnen	:	

Frau Mener=Stampfli, Luzern. Frau Honauer=Studhalter, Luzern.